



KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES



These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.

Hirtlebusch

5

Prasin, Markens

Schmecken

2300 990

UB Braunschweig

84



2300-990-7

v. Praun's, v. Martens und Schmelzer's

G e d a n k e n

über den

Zeitpunkt der Volljährigkeit

der

Braunschweigschen Prinzen.

Herausgegeben

vom

Consistorial-Präsidenten

Hurlebusch

zu Wolfenbüttel.

Braunschweig,

gedruckt bei Friedrich Vieweg und Sohn.

1827.

Dr. Johann Baptist Schönbauer

Gelehrter

1811

Zeitung der Wissenschaften

1811

Wissenschaften

1811



1811

1811

1811

1811

Die Frage: über den Zeitpunkt der Volljährigkeit der Braunschweigschen Prinzen, ist kürzlich von neuem öffentlich zur Sprache gekommen; wie unter andern aus Nr. 47. der diesjährigen Hannoverschen Anzeigen ersichtlich ist.

Wenn in der daselbst abgedruckten Bekanntmachung vom 7ten Jun. das K. Großbritt. Hann. Cabinets-Ministerium sagt: daß des Königs Majestät, in Ansehung der Dauer der Vormundschaft, Sich nach der Ansicht der ersten Herzogl. Braunschweigschen Staatsdiener und bewährter Rechtslehrer gerichtet haben:

so wird eine Nachweisung, wie in älteren und neueren Zeiten, uninteressirte, nicht bloß Braunschweigsche, sondern selbst Hannoversche Staatsdiener und Gelehrte darüber geurtheilt haben, dazu beitragen, die Ansicht jener, bei Verlängerung der vormundschaftlichen Regierung so sehr interessirten „ersten Herzogl. Braunschweigschen Staatsdiener“ gehörig zu würdigen.

Wolfenbüttel im Jul. 1827.

A u s z u g

aus dem im Mscpt. vorhandenen Syntagma iuris publ. Brunsvico - Luneburgensis, Th. 1. Buch 4, Cap. XI. Seite 529 und folgende ¹⁾.

§. 5. In der Braunschweigschen Linie, als per pactum von 1535 die Primogenitur eingeführt worden, werden den unmündigen Erben 18 Jahr determinirt, mit welchen sie ihre vollkommenen Jahre und Alter erreicht haben sollen.

§. 7. Ob nun gleich das Testament des Herzogs Julius de 1582 von 25 Jahren redet: so scheint doch, daß die, im vorhergehenden pacto de

¹⁾ Der Verfasser ist der längst verstorbene Herzogl. Braunsch. geheime Rath von Praun (der ältere), Verfasser der bekannten Bibliothecae Brunsvico-Luneburg.

Da er in dieser allgemein bekannten und geschätzten bibliotheca nicht nur unter Nr. 1109. von dem Syntagmate Nachricht giebt, sondern auch Seite 211 bemerkt, daß in dessen 4tem Bnche auch „von der maiorennitate“ gehandelt werde; das Syntagma selbst aber in der geheimen Canzlei zu Braunschweig aufbewahrt wird: so konnten die hier abgedruckten Stellen den „ersten Herzoglich Braunsch. Staatsdienern“, nach deren Ansicht des Königs Majestät Sich gerichtet haben, durchaus nicht entgehen.

1535 gesezten 18 Jahre ferner obtinirt haben; denn Herzog Friedrich Ulrich in seinem 22sten Jahre die Regierung selbst, sofort nach seines Vaters Absterben, angetreten.

§. 8. In der Lüneburgschen Linie hat Herzog Wilhelm der ältere, mit welchem nachmals Herzog Bernhard das Land Braunschweig a. 1428 umgetauscht, seinem a. 1416 verstorbenen Vater Heinrich im 16ten Jahre seines Alters succedirt. In dem Testament, so jezt gedachten Herzogs Bernhard Sohn, Friedrich der Fromme, a. 1477 gemacht, wird verordnet, daß seines verstorbenen Sohns Sohn, Heinrich, nicht eher, als bis er 18 Jahr alt geworden, die Regierung annehmen solle.

§. 11. In den jüngern Zeiten hat die Majorenität der regierenden Herren auf das 25ste Jahr gesezt werden wollen. Gleichwie aber ein und andere Particular-Disposition, so ein regierender Herr unter seinen Söhnen allein macht, ultra casum nicht extendirt, oder dadurch dem Herkommen im Hause auf alle Zeit nicht derogirt werden mag; dieses Herkommen aber, daß mit dem 18ten Jahre und wol noch früher, Herren zur Regierung gekommen, mit viel Exempeln befestiget ist: so hat auch jezt noch das Haus diesem Herkommen, ohne sich die widrigen Dispositionen hindern zu lassen, mit allem Fug Rechts zu inhäriren. Zu geschweigen, daß, so viel die Fürstl. Wolfenbüttelsche Linie insonderheit betrifft, dieselbe weder von H. Julius, noch von

H. Georg posterirt, mithin die von ihnen gemachten Dispositionen nicht zu attendiren hat; dahingegen sie sich an das Testament von H. Friedrich, von welchem sie descendirt, lediglich hält, worin 18 Jahr determinirt werden. H. Julii Testament übrigens, welches sich durchaus auf den Vertrag von 1535 bezieht, sagt auch nicht, daß dieser, so viel die Majorität betrifft, geändert seyn solle. Da nun aber dieser von 18 und jenes von 25 Jahren redet, ist solches mit einander nicht anders zu conciliiren, als daß H. Julius vor dasmal, seinen Söhnen allein, die gesetzten Jahre vorzuschreiben gemeinet gewesen; wie er denn auch, vor 25 Jahren sich zu verheirathen, ihnen dabei zugleich mit untersagt.

§. 2.

G u t a c h t e n,

das Alter der Volljährigkeit in dem Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischen Hause betreffend.

Wenn man auch mit Recht den von Rudewig in der Erläuterung der Guldenen Bulle aufgestellten Satz, daß alle deutschen Fürsten mit dem vollendeten 18ten Jahre die Volljährigkeit erreichten, nicht annimmt, vielmehr sich überzeugt, daß, nach Einführung des römischen Rechts, die in diesem enthaltene Bestimmung des vollendeten 25ten Jahres auch für diejenigen Fürsten eintreten müsse, in deren Landen durch rechtsbeständige Observanz oder ausdrückliche Bestimmung nichts davon abweichendes eingeführt worden; so läßt sich doch wol nicht bezweifeln, daß zunächst auf die Observanz und Gesetze eines jeden Landes zu sehen seyn, und nur in deren Ermangelung das ohnehin nur subsidiarische römische Recht angewendet werden könne.

Und eben so wenig scheint es zweifelhaft, daß der allgemeineren Observanz in einem Theile Deutschlands die speciellere Observanz und gesetzliche Disposition eines einzelnen gegebenen Landes vorgezogen werden müsse; daß man daher auf das vor Alters ge-

goldene Sachsen-Recht, welches die Volljährigkeit auf das vollendete 21ste Jahr setzt, in dessen Bezirk Braunschweig gelegen war, oder auf das Schwaben-Recht, welches das vollendete 18te Jahr annimmt, und in alten Zeiten mehr als das Sachsen-Recht im Braunschweigschen beobachtet wurde, zwar wohl ehe recurriren könne, ehe man zu dem römischen seine Zuflucht nimmt; daß aber diese beiden Rechte, welche selbst vor Alters nur als ein Observanz-Recht zu betrachten waren, dem nachstehen müssen, was seitdem in den Herzoglich Braunschweigschen Landen Rechtens geworden.

Nun scheint mir aber aus den in dem Braunschweigschen Promemoria¹⁾ angeführten Gesetzen und Beispielen (deren Wiederholung ich hier um so mehr für überflüssig halte, als ich bei dem fast gänzlichen Mangel literarischer Subsidien mich außer Stande sehe, sie einer näheren Prüfung zu unterwerfen, deren sie auch kaum zu bedürfen scheinen) so viel bündig hervorzugehen, daß

- 1) insonderheit auf den Grund des in der mittleren Herzoglichen Linie im Jahre 1535 zu Stande gekommenen Vertrags, worin das Alter von 18 Jahren, als das der Mündigkeit für beiderseitige Nachkommen, als Regel bestimmt

¹⁾ Dies P. M. ist mir nie zu Gesicht gekommen; auch jetzt nicht aufzufinden.

worden, und welcher auch nach Absterben dieser Linie wiederum als verbindlich für die jetzt regierende angezogen worden, die Regel bis auf den heutigen Tag für das vollendete 18te Jahr streite; ¹⁾ daß aber

- 2) diese Regel nicht als dergestalt verbindlich angesehen worden, daß nicht der jedesmalige Regent die Befugniß behalten habe, für seine Kinder oder nächste Erben den Termin der Volljährigkeit weiter zu erstrecken, welches auch mit jenem Vertrage nicht im Widerspruch steht, als in welchem wohl hauptsächlich nur der Zweck war, theils den Termin festzusetzen, vor welchem kein minderjähriger Fürst zu Antretung der Regierung berechtigt sei, theils zu bestimmen, wie lange der Agnat als Vormund diese Vormundschaft dann zu erstrecken befugt sei, wenn darüber von dem Erblasser nichts bestimmt worden, nicht aber den Kindern ein absolutes Recht zu geben, welches ihnen von ihrem Vater oder sonstigem nächsten Erblasser nicht beschränkt werden könne.

¹⁾ Dies ist in einem Braunschweigischen P. M. bündig ausgeführt! — Wie kamen denn die ersten Herzogl. Braunsch. Staatsdiener auf einmal dazu, zu berichten: „daß der Zeitpunkt der Volljährigkeit nicht feststehe“? cf. das Allerhöchste Patent v. 6ten Jun. 1823 in der Verordnungs-Sammlung Nr. 7. de 1823.

Wenn daher auch Beispiele aufgeführt werden, in welchen der Regent sich dieses Rechts bedient hat, wie das von dem Herzoge Julius in seinem Testamente vom Jahre 1582, und vom Herzoge Georg zu Lüneburg in seinem Testamente von 1641, welche beide für ihre Kinder die Volljährigkeit auf das 25ste Jahr erstreckt haben, so hat, wie in dem Braunschweigschen Promemoria wohl sehr richtig angeführt wird, durch diese nur für einzelne Fälle gemachten Dispositionen, die frühere gesetzliche Observanz für die Folgezeit weder abgeändert werden können, noch sollen¹⁾, auch haben diese einzelnen Dispositionen nicht unter der Bestätigung begriffen werden können, welche die nachfolgenden Landesherren sowohl dem Pacto Henrico-Wilhelmino, als zugleich dem Testament des Herzogs Julius ertheilt haben, widrigenfalls in dieser doppelten Bestätigung ein Widerspruch liegen würde, der aber ganz wegfällt, wenn man sich überzeugt, daß der Vertrag von 1535 die Regel für die ganze Zukunft enthalten habe, das Testament aber diese Regel nicht aufgehoben, sondern nur in einem einzelnen Falle eine Ausnahme verfügt habe, von deren Bestätigung nach der Natur der Sache in der Folge nicht weiter die Rede sein kön-

¹⁾ Auch das ist in einem Braunschweigschen P. M. angeführt! — und dennoch so, wie das allegirte Patent besagt, von den ersten Herzogl. Braunschweigschen Staatsdienern be-
richtet!

nen, wie denn auch Herzog Friedrich Ulrich im 22sten, Herzog Christian Ludewig im 21sten, und Herzog Carl im 22sten Jahre die Regierung ohne Widerspruch angetreten.

Wenn daher gleich Wißmann in seiner diss. de feudis Brunsvic. Luneburgensibus den Satz aufgestellt hat, daß die Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel erst mit vollendetem 25sten Jahre volljährig würden; so hat der Präses dieser Disputation, der berühmte Keyser, in dem Anhang zu derselben sehr nachdrücklich erwiedert: quod ais principes nostros Anno 25. majores fieri, in eo contradicunt tibi quotquot evolvi Scriptores atque ex singulari Beneficio Principes Brunsw. et Luneb. anno aetatis 18 liberam rerum suarum administrationem suscipere affirmant, quibus etiam adsentit Engelbrechtus noster, vir de jure patrio optime meritus, in compendio jurisprudentiae tit. de suspectis Tutoribus §. 23.

Moser in seinem persönlichen Staatsrechte Th. 1. S. 574 meint zwar bei dieser Gelegenheit, daß da, wo es auf dem Herkommen beruhe, so gut wie man für dasselbe die Beispiele pro majori aetate anführt, eben so auch das dem vorigen widrige Herkommen durch Beispiele pro minori aetate dargethan werden könne, läßt jedoch dabei, wie gewöhnlich, den vorliegenden Fall unentschieden.

Ich meinestheils glaube aber, daß hier nicht von bloßen Beweisen durch Beispiele und Gegenbei-

spiele die Rede sei, sondern daß, da in ganz alten Zeiten (wie sich insonderheit in den Städten gezeigt hat), im Braunschweigischen selbst Privat-Personen nicht nach Sachsen-Recht, sondern nach Schwaben-Recht mit 18 Jahren volljährig wurden, dieses Alter für die Fürsten beibehalten worden, als es für Privat-Personen durch das römische Recht in 25 verwandelt wurde; daß daher das, was das Testament Friedrich's des Frommen von 1477 und der Vertrag von 1535 enthält, nur Wiederholung und Bestätigung des althergebrachten Rechts war, und dieses nicht durch spätere Fälle aufgehoben worden, sondern nur Ausnahmen erlitten, die gar wohl mit der Regel bestehen können, auf künftige Fälle aber nicht als Norm gelten, sondern nur darthun, daß der jedesmalige regierende Herzog befugt gewesen sei, wenn er gewollt, die Jahre der Volljährigkeit für seine Kinder zu erstrecken.

Es scheint mir daher, daß der einzige Grund, aus welchem Zweifel erhoben werden können, ob der jetzige Herzog mit vollendetem 18ten Jahre oder erst später volljährig werde, allein aus dem in England publicirten Testamente Seines Herrn Vaters geschöpft werden mußte, in welchem dieser die Vollendung der ersten Erziehung auf das erlangte 16te bis 20ste Jahr setzt, und seine Söhne dann noch unter die ausschließliche Aufsicht seiner Frau Schwiegermutter, der verwittweten Frau Markgräfin v. Baden, stellt.

Daß dieser nicht angenommen habe, daß die

Prinzen mit 18 Jahr schon volljährig würden, und reif zur Antretung der Regierung seyn, scheint allerdings daraus hervorzugehen; und wie leicht wäre es ihm gewesen, sich darüber deutlicher zu erklären; da aber dieses nicht geschehen ist, da das, was von der Frau Markgräfin von Baden gesagt worden, mehr eine persönliche als eine Regierungs-Aufsicht andeutet, die ganze Stelle auch schwankend gefaßt und unter Umständen niedergeschrieben worden, die sich verändert haben; so scheint mir diese Stelle des Testaments nicht hinreichend, um den ältesten Prinzen zu verhindern, mit dem vollendeten 18ten Jahre die Regierung zu übernehmen; wohl aber könnte darin für diesen ein Grund mehr liegen, um, wo nicht jetzt, doch gegen die Zeit seiner Volljährigkeit, des Prinzen-Regenten Königl. Hoheit zu bitten, die vormundschaftliche Regierung bis zum vollendeten 21sten oder gar 25ten Jahre des Herzogs fortzuführen, welches um so wünschenswerther wäre, als für das Land die Vortheile einer länger fortgesetzten vormundschaftlichen Regierung, wie die gegenwärtige ist, und eines bis zu gereiften Jahren des Herzogs verschobenen Regierungs-Antritts wohl unverkennbar groß sind. Auf eine völlig verbindliche Weise würde dieses freilich erst von ihm geschehen können, wenn er das gesetzliche Alter der Volljährigkeit erreicht haben wird; da aber hierdurch der Hauptzweck verfehlt würde, einen Plan zu reiferer Vollendung seiner Erziehung zu entwerfen, so gebe ich anheim, ob es nicht thun-

lich befunden würde, ihn nach vollendetem 14ten Jahre zu einem freiwilligen Gesuch dieser Art zu veranlassen, welches er doch wohl nachher zurückzunehmen Bedenken tragen würde, wie denn auch im schlimmsten Falle davon keine besondere böse Folge entstehen würde, sondern nur durch seine Schuld der angelegte Studien=Plan unvollendet bliebe, der bis zum 18ten Jahr auf keinen Fall vollständig angelegt werden kann.

Frankfurt den 15ten Januar 1818.

Martens.

Für die Treue der Abschrift

H. Wolpers,

Herzogl. Braunschweig. Lüneb. Rath
und Geheimer Registrator.

Schmelzer's

Schreiben über eben diesen Gegenstand ¹⁾.

Wohlgebohrner,
besonders Hochzuehrender Herr Doctor,

Schon am 21sten vorigen Monats erhielt ich Ew. Wohlgeb. verehrliches Schreiben, mit der Anfrage:
mit welchem Lebensjahre ein Thronfolger in dem Herzogthume Braunschweig = Lüneburg, Wolfenbüttelschen Theils, nach dasigem Staatsrechte, zur Selbst-Regierung fähig werde?

Von jeher hatte ich öffentlich gelehrt und bewiesen, daß — abgesehen von einem, besondere Bestimmungen enthaltenden, väterlichen Testamente, — dessen Großjährigkeit mit dem 18ten Lebensjahr beginne; und gerieth bei Ihrer Äußerung, daß dieses in Braunschweig von Vielen bestritten werde, in einige Verlegenheit.

Gelesen hatte ich irgendwo, daß der Präsident Hurlbusch diesem Gegenstande eine besondere Abhandlung gewidmet habe; und kam auf den Gedan-

¹⁾ Der Verfasser war ehemals, unter dem Charakter vom geheimen Justizrath, Professor zu Helmstedt; und ward, nach Aufhebung der dasigen Universität, in gleicher Eigenschaft nach Halle versetzt. Sein Brief war an den Doctor Mumbard zu Helmstedt gerichtet. Das Original ist, durch gütige Mittheilung eines Freundes, in meinen Händen.

ken, daß diese Abhandlung vielleicht den Stoff enthalten könne, diesen Satz anzufechten. In keinem der hiesigen Buchläden war sie zu haben; nicht einmal in Leipzig; ich ließ sie also durch die Buchhandlung Hemmerde und Schwetschke verschreiben,

Nach langem Harren erhielt ich sie ehegestern; und habe mich dieser erschöpfenden Ausführung des vorerwähnten Satzes herzlich gefreuet ¹⁾.

Alles übrige, was zu weiterer Bestärkung und tieferer Begründung dieses Satzes allenfalls hinzugefügt werden könnte, muß ich so lange für überflüssig erklären, als mir nicht besondere Umstände bekannt werden, aus welchen sich Zweifels-Gründe entnehmen lassen. Denn die bekannte Geschichte mit der für den Herzog Carl nachgesuchten *venia aetatis* hat Herr Hurlebusch zur Genüge gewürdiget.

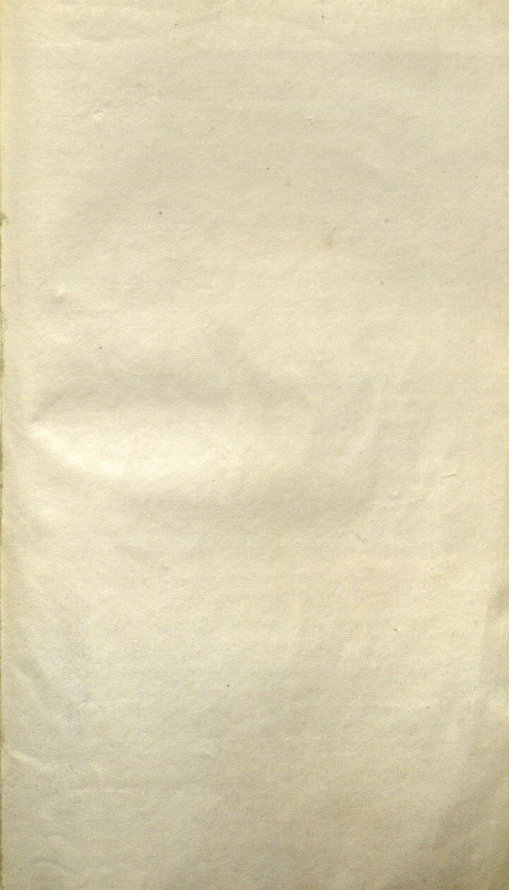
Ich beharre hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeb.

gehorsamer Diener
Schmelzer.

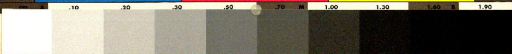
Halle d. 19. Febr. 1822.

¹⁾ Ich benutze diese Gelegenheit, den Lesern zu sagen, daß bei Ausarbeitung meiner Schrift ich das Testament des Herzogs Friedrich Wilhelm nicht kannte, das Daseyn des Martens'schen Gutachten nicht wußte, und das Praunsche Syntagma nicht einsehen durfte.





KODAK GRAY SCALE



black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those ink commonly used in photomechanical reproduction.